

Lichtenstein-Gallberger Tageblatt

früher Wochen- und Nachrichtenblatt

zugleich
Geschäfts-Anzeiger für Hohndorf, Köditz, Bernsdorf, Rösdorf, St. Egidien, Heinrichsort, Marienau u. Mülsen.
Amtsblatt für den Stadtrat zu Lichtenstein.

Nr. 173

Verantwortlicher: Nr. 7.

55. Jahrgang.
Mittwoch, den 29. Juli

Telegramm-Adresse: 1913
Tageblatt.

Dieses Blatt erscheint täglich außer Sonn- und Feiertagen, ausser für den jugendlichen Les. Vierteljährlicher Bezugspreis 1 Mt. 25 Pfg., durch die Post bezogen 1 Mt. 50 Pfg. — Einzelne Nummer 10 Pfennige. — Bestellungen nehmen außer der Expedition in Lichtenstein, Markt 6, alle Kaiserl. Postanstalten, Postboten, sowie die Aussträger entgegen. — Inserate werden die fünfspaltige Kopfzeile oder deren Raum mit 10 Pfennigen berechnet. — Annahme der Inserate täglich bis spätestens vormittag 10 Uhr. — Im „Witwen Teil“ wird die zweispaltige Zeile oder deren Raum mit 30 Pfennigen berechnet. Für auswärtige Inserenten kostet die fünfspaltige Zeile 15 Pfennige.

Freibank.

Heute Mittwoch, den 29. Juli, früh 8 Uhr

Fleischverkauf

(frisches Rindfleisch), à Pfd. 45 Pfg.

Bekanntmachung.

Donnerstag, den 30. ds. Mts.,

von nachmittag 4 Uhr ab sollen auf dem diesjährigen Wahltag des hies. Gemeindevorstandes

150 Stück Stangen (meist Fichte) und
51 Laufen Nadelholz-Heißig

gegen Barzahlung an Ort und Stelle versteigert werden.

Hohndorf, am 28. Juli 1903.

Der Gemeinderat.
Schaufuß, G.V.

Die Volksbibliothek zu Hohndorf

ist täglich während der Expeditionszeit des Gemeindeamtes geöffnet und wird zur fleißigen Benutzung angelegentlich empfohlen.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

* Ein Stimmungsbild aus Klein-Tschirne, dem Wohnsitz des Grafen Büdler, veröffentlicht der „Niederschles. Anz.“ in einer Schilderung der Hochwasser-gefahr. Es heißt darin: „Die Gefahr war groß, sie war größer als in dem Wasserungsjahr 1854. Seit jener Zeit ist der Damm, der unter Töcklein, unsere Hüten schützen soll, mehrfach zerstört worden, wenn nicht in aller Eile und mit alleräußerstem Fleiß bei Tag und Nacht, fort und fort an der Erhöhung und Befestigung des Damms gearbeitet worden wäre. Wir Tschirner wären aber trotz der rastlosen Unterstützung aus allen zum hiesigen Reichverbande gehörigen Ortschaften nicht imstande gewesen, den Damm zu halten, wenn nicht zur rechten Zeit das Militär aus Glogau eingetroffen wäre. Am gefährdetsten war das Dorf, wenn der Damm am Schloßgarten brach. Mit bewundernswertem Fleiß arbeiteten hier Zivil und Militär. Graf Büdler erscheint, sieht zwei Herren, denen er nicht gerade gnädig geizt zu sein scheint, verbietet ihnen den ferneren Aufenthalt im Park und gibt Befehl, sie zu arrelieren. Immer schneidig! Es senkt sich der Tag, Blut steigt auf Blut, die Gefahr wird immer größer, die Leute strengen ihre letzten Kräfte an, da — horch! — lustiges Trompetengeschmetter! Graf Büdler läßt sich von seiner Kapelle zum Konzert aufspielen! Klingt dieses lachende Geschmetter nicht wie Hohn für die arbeitenden, rettenden, händeringenden Dorfbewohner und für alle, die herbeigeeilt waren, zu helfen! Ich bin Graf Büdler, wer seid Ihr? Mehr als einmal wollte Graf Büdler, als der Damm, der den Schloßpark umgibt, zu rutschen oder zu durchbrechen drohte, den Schuttdamm an einer vom Schloß und Park möglichst weit entfernten Stelle durchstechen lassen. Auf die Gefahr aufmerksam gemacht, die dadurch begreiflicher Weise für das Dorf entstehen müßte, sprach er zu dem neben ihm stehenden Leutnant: „Mögen die Klein-Tschirner Bauern erkaufen, sie haben mich schon oft genug geärgert. Es sollte mir eine große Freude sein, wenn ich im Rahne durch die Tschirner Dorfstraße fahren und Klein-Tschirne im Wasser ansetzen könnte.“

„Red' doch deutsch!“ rief während der letzten Christmette in der Nürnberger Klarikirche am Schlusse des Hochamtes der Kellerer Emil Kayser von Köditz in Pomm. dem lateinisch sprechenden Priester zu. Die Strafkammer zu Nürnberg fand hierin ein Vergehen wider die Religion und verurteilte Kayser zu zwei Monaten Gefängnis.

Italien.

* In einem dreifachen Sarg erfolgte die Beisetzung des Papstes. In feierlichem Zuge wurde die Bahre aus der Sakraments-Kapelle nach der Chorkapelle getragen. Die Bahre wurde in der Mitte der Chorkapelle, das Haupt der Leiche gegen den Altar, niedergestellt. Der Dekan des vatikanischen Kapitels erteilte der Leiche, die er mit Weihwasser besprengte, die Absolution. Darauf trat der Major-domus an die Leiche des Papstes heran und deckte schweigend deren Antlitz mit einem weißen Schleier zu und schlug die Enden des Bahrtuches über ihm zusammen. Nobelgardien nahmen darauf die Leiche von der Bahre auf und betheten sie in einen ganz mit larmefinfarbigem Sammete ausgefлагenen

Sarg aus Zypressenholz. In den Sarg wurden drei roteisene Börsen niedergelegt, die soviel goldene bez. silberne und bronzene Medaillen enthalten, als das Pontifikat des Verbliebenen Jahre gedauert hat, ferner eine in Blei eingeschlossene Glasröhre mit einem Pergamentblatt, darauf Lebenslauf und Verdienste des Papstes geschildert sind. Darauf wurde der Deckel des Sarges versiegelt und geschlossen. Der versiegelte Sarg wurde sodann in einen Bleisarg gestellt und dieser verlötet. Nach der Verlobung wurde auch der Bleisarg versiegelt und in einen dritten Sarg, aus Ulmenholz mit dem Wappen des Papstes auf dem Deckel, gestellt. Der Sarg wurde nun aus der Kapelle zu dem Sarkophage getragen, in dem die vorläufige Beisetzung der Päpste stattfindet. In diesem von der Tiara überragten Behälter wird die Leiche ruhen, bis das Grabmahl an der in seinem Testamente bestimmten Stätte in der Kirche San Giovanni in Laterano vollendet ist. — Am Freitag abend erfolgt der Eintritt der Kardinalen und ihres Gefolges in das Konklave zur Papstwahl.

Bulgarien.

* Fürst Ferdinand soll in der Tat, wenn auch freilich keine gegenwärtige Reise nicht das geringste hiermit zu schaffen hat, nach Serbien, die in Sofiaer politischen Kreisen umlaufen, abzugeben beabsichtigen, wenn ihm nicht gewisse Garantien von den Großmächten gegeben werden, daß die bulgarischen Nationalitätsinteressen in Mazedonien gewahrt werden.

Serbien.

* Unerfätlich sind die Königsmörder. Zwischen dem Kriegsminister Atanaskowitsch und den Verschwörern ist es zum offenen Bruch gekommen. Die Königsmörder sind sehr mißgünstig, weil sie bei den Beförderungen nach ihrer Meinung noch immer nicht ausreichend berücksichtigt worden seien. Natürlich! Für ihre Heldenthatigkeit hätten sie alle mindestens zu Generalen befördert werden müssen.

Aus Stadt und Land.

Lichtenstein, 28. Juli.

* **Konzert.** In unserem herrlich gelegener Stadtbad findet morgen Mittwoch von nachmittag 5 Uhr an Konzert von der bewährten Stadtkapelle statt. Wir empfehlen den Besuch dieses Konzerts ganz besonders schon aus dem Grunde, weil der Pächter, Herr Uhlig, stets bestrebt ist, den Wünschen seiner Gäste nach jeder Richtung entgegenzukommen.

* **Feuerwehrrübungen.** In einer kürzlich erlassenen Verordnung bestimmt das sächsische Ministerium des Innern nach Einvernehmen mit dem Ministerium des Kultus und öffentlichen Unterrichts, daß Feuerwehrrübungen auch ohne besondere Erlaubnis an Sonn- und Festtagen — außer an den Bußtagen, dem Karfreitage und dem Totensonntage — nach beendigtem Vormittagsgottesdienste auf Grund von § 7, Abs. 3 des Gesetzes, die Sonn-, Fest- und Bußtagsfeier betreffend vom 10. September 1870, nicht zu beanstanden seien. Durch § 11 der Ausführungsverordnung zu dem erwähnten Gesetze habe lediglich den in der Ständerversammlung geäußerten Wünschen Rechnung getragen und den Behörden die Ermächtigung erteilt werden sollen, Feuerwehrrübungen

im Gegensaße zu anderen Auf- und Auszügen im Bedarfsfalle auch vor dem Vormittagsgottesdienste zuzulassen.

* **Wie vorsichtig man mit dem Einkauf von Schwären sein sollte,** erwies sich in Dresden wieder in den letzten Tagen, wo eine Anzahl Personen, auch Kinder, nach dem Genuße von sauren Gurken, die von einem herumziehenden Händler gekauft wurden, nicht unbedenklich erkrankten. Es ergab sich, daß die Gurken mit Grünspan verfeilt waren. Man sieht hieraus, daß es noch immer Menschen gibt, die der Unsitte huldigen, eine geschnitzte Kupfermünze in die Gurken zu legen, um ihnen die grüne Farbe zu erhalten, oder sie in kupfernen Gefäßen zu bereiten, trotzdem es zur Genüge bekannt sein sollte, daß das Kupfer durch die Säure oxydiert und so der giftige Grünspan erzeugt wird. Auch Spinat wird leider von manchem noch mit einer kupfernen Münze oder in einem Kupfergefäße gekocht, um ihm eine schöne grüne Farbe zu geben, wodurch natürlich schwere Schäden für die Gesundheit verursacht werden.

Der Aufruf — nicht mehr zeitgemäß!

Eine interessante Entscheidung fällt das Schöffengericht einer mecklenburgischen Stadt. Die Behörde hatte eine Bekanntmachung nur durch Aufruf zur Kenntnis der Einwohnerschaft gebracht, obwohl eine Zeitung am Orte erscheint. Ueber Nichtbefolgung der in der betr. Bekanntmachung enthaltenen Vorschriften über Straßen-Reinigung erhielt ein Bürger einen Strafbefehl. Er erhob dagegen Einspruch und erzielte seine Freisprechung, weil in der Begründung das Gericht die Ansicht aussprach, daß eine Bekanntmachung behördlicher Verfügungen durch Aufrufen nicht zeitgemäß und daher rechtswirksam sei! Diese Entscheidung wird hoffentlich dazu beitragen, daß der Aufruf bald überall dahin kommt, mohin er gehört, — in die Aktenkammer für veraltete Einrichtungen.

* **Bei dem Kommando des II. Zeebataillons in Wilhelmshafen** sollen Anfang November d. J. eine Anzahl Dreijährig-Freiwillige eingestellt werden. Tropendienstfähige Bewerber, nicht unter 1,65 m groß, unbestraft, wollen ihr Gesuch, welchem ein auf 3 Jahre lautender Weidesein beizufügen ist, alsbald einenden. Kaufleute, Schreiber, Schuhmacher, Schneider, Diener, Buchbinder, Barbier erhalten den Vorzug.

* **Mülsen St. Jakob.** Für hervorragende Leistungen auf dem Gebiete der Geflügelzucht wurden von den vom Landesverband Kgl. Sächs. Geflügelzüchtervereine gestifteten Ehrenpreise Herrn Restaurateur Bahner die goldene und Herrn Konditor Wagner die silberne Medaille zuerkannt.

Dresden. Viel besprochen wird in militärischen Kreisen die am 24. Juli erfolgte Abschiedsbewilligung des bisherigen Obersten und Kommandeurs des Gardereiter-Regiments Serfft von Bilsack. Der etwa 40 Jahre alte, überaus tüchtige Offizier, Sohn des kürzlich verstorbenen Reitergenerals auf Gönnsdorf, war früher Flügeladjutant König Alberts und ersreute sich dessen besonderen Wohlwollens. Schon seit Monaten besand sich Oberst Serfft von Bilsack auf Urlaub, und alle Vorstellungen der Offiziere seines Regiments, sein Abschiedsgesuch zurückzuziehen, blieben ohne Erfolg. Wie in unterrichteten Kreisen verlautet, ist der Entschluß des jungen Obersten darauf zurückzuführen, daß er sich mit dem Brigadefeldkommandeur, Herrn Generalmajor von Milkau „nicht recht stand“.

empfehlen
Rüchler.
L. Rüchler.
Wagner's
torei u. Café,
an St. Jakob,
Telephon Nr. 52.
Nähe des Bahnhofs.
Längster Aufenthalt
Kaisersgrundes.
meine Lokali-
zu freudlichem
best. empfohlen.
alt. Konditoreibüffet,
hmt Spaten, Weine
Pianino.
Wagner.

Logis,
Sofort, eins dergl.
1. Oktober 1903
Gasse Nr. 15.
Küchel
ur
Mundpflege
Mund-
wasser

Bürsten
Bulver
Pasta, Bergmanns
Seife
Watte, Kropp's
Plomben, Selios
Sarg's Alodont
Pfeffermünz-
glatte Schlemm-
auf, Kali chlorf.
2c. 2c.
roten Kreuz
Kmann.
möglich,
Vornung eine Vor-
unvergleich-
gegen alle
en, Ausschläge

r-
Wesfel-Seife
k mit Erd-
renz von Berg-
Berlin N.W., v.
machen. Preis
bei
P. Aster.

he's
ahrpläne,
Fahrpläne
ht
Buchhandlung.
mpen,
mpen,
mpen
l Mehner,
St. Jakob.

klärungen
der
Tageblattes
ner Stellen
weibliche Bes-
er Nummer des
geliger" (Wand-
Blauen I. B.
rentlos. Besug-
Bl. bei der Post